

DAS LETZTE AUFGEBOT

Exposé

zu einem Theaterstück für Zuschauer ab 13 Jahren
von Moritz Seibert, Oscar Kafsack, Fabiola Mon de la Fuente und Karl Junker

Kurzinhalt

Spätsommer 1944 – das ‚Dritte Reich‘ steht kurz vor dem Zusammenbruch. Jakob ist 15 Jahre alt und lebt in einem kleinen Dorf in der Eifel. Der Zweite Weltkrieg scheint hier noch weit entfernt zu sein. Mehr Sorge als die ständig näher rückenden Niederlagen der Wehrmacht bereitet den Dorfbewohnern die Hitzewelle. Die älteren Jungen im Dorf würden eigentlich dringend auf den Feldern gebraucht, um die Ernte zu retten, müssen sich aber mehrfach wöchentlich zu den Wehrsportübungen der Hitlerjugend treffen. Den Propagandaparolen ihrer Führer und aus dem Radio, dass der Endsieg des Deutschen Reiches unmittelbar bevorsteht, glauben die Jungen arglos.

Unter den anderen Jugendlichen im Dorf ist Jakob hoch angesehen, da er sehr sportlich ist und beim Boxen selbst deutlich ältere Jungen mit Leichtigkeit besiegt. Dass die Übungen, die sie bei der Hitlerjugend machen müssen, immer militärischer werden, stört Jakob nicht. Politik und das Kriegsgeschehen interessieren ihn längst nicht so sehr wie seinen besten Freund Franz, der wie sein Vater ein überzeugter Nazi ist. Auch ihr Freund Walter befürwortet die Nazi-Politik, ist aber nicht so fanatisch wie Franz. Sein Vater gilt - genau wie der von Jakob - seit der Schlacht um Stalingrad als vermisst.

Den langwierigen Diskussionen politischer Themen, die Franz und Walter gerne mit ihm führen würden, geht Jakob immer öfter aus dem Weg, seit er in Maria verliebt ist, die Nichte des Bürgermeisters, die vor einigen Jahren nach dem Tod ihrer Eltern in den Ort gezogen ist, und mit der Jakob sich heimlich trifft, so oft es geht. Zwischen Franz' Vater und Marias Onkel gibt es ständig Streit, daher hängen die beiden ihre Beziehung nicht ‚an die große Glocke‘. Außerdem ist Franz verliebt in Marias Cousine Gerti (Gertrud), die allerdings nichts von ihm wissen will, da sie seine politischen Überzeugungen nicht teilt und eher Gefühle für Walter hat.

Ende September erscheint der Gauleiter in Begleitung von SS-Offizieren in dem Dorf, um die älteren Jungen und die alten Männer aufzurufen, sich dem Volkssturm anzuschließen. Walter ist nicht sonderlich begeistert, aber er hat keine Wahl und wird zwangsverpflichtet, da er schon 16 ist. Franz hingegen ist von der Idee, die tägliche Mitarbeit in der Landwirtschaft seiner Eltern gegen den Dienst als Soldat zu tauschen sofort begeistert. Er versucht Jakob zu überreden, sich ebenfalls freiwillig zu melden. Maria dagegen will Jakob davon überzeugen, dass der Krieg für Deutschland ohnehin bereits verloren sei – das habe sie den Sendungen des englischen Radios BBC entnommen, die sie heimlich

hört. Jakob hält das aber für Propaganda und entschließt sich, sich gemeinsam mit seinen Freunden freiwillig zu melden.

In den folgenden Wochen werden Jakob Walter und Franz zusammen mit ein paar weiteren Jungen von einem kriegsversehrten SS-Offizier militärisch ausgebildet und auf die Nazi-Ideologie eingeschworen. Die Jungen glauben die Parolen des Offiziers und brennen darauf, möglichst schnell in den Kampfeinsatz geschickt zu werden. Nur die Trennung von Maria macht Jakob zu schaffen.

Einige Tage vor ihrem ersten Kampfeinsatz dürfen die Jungen für ein Wochenende ihre Familien besuchen. Jakob trifft Maria und hält um ihre Hand an. Von diesem Plan hatte er Franz und Walter erzählt. Die beiden wollen sich das nicht entgehen lassen und beobachten die beiden. Maria ist von dem Antrag überrascht, und anstatt ihm zu antworten, offenbart sie ihm ein Geheimnis, das sie ihr Leben kosten kann: Sie heißt in Wirklichkeit nicht Maria, sondern Hannah, und sie ist nicht die Nichte des Bürgermeisters, sondern sie ist Jüdin. Ihre Eltern konnten sie kurz vor deren Deportation hier bei ihrem angeblichen Onkel in Sicherheit bringen. Jakob ist völlig sprachlos und überfordert und geht. Walter und Franz haben alles mit angehört sind jedoch zu geschockt um sofort etwas zu tun. Am nächsten Tag sucht Jakob Maria um ihr zu sagen, dass er sie trotz ihrer Religion zur Frau nehmen möchte und sich eine gemeinsame Zukunft mit ihr vorstellen kann, sobald er aus dem Krieg zurückgekehrt ist. Maria versucht ein letztes Mal ihn davon zu überzeugen nicht zu gehen, doch Jakobs Entscheidung steht fest. Er erklärt ihr, er könne jetzt nicht mehr passen. Wenn er morgen früh nicht zurück bei seiner Truppe sei, werde er als Deserteur gesucht und erschossen.

Am nächsten Tag kehren Jakob Walter und Franz in das Ausbildungslager zurück, wo sie weiter auf ihren Kampfeinsatz vorbereitet werden. Doch für Jakob ist nichts mehr wie es war. Seine Überzeugung, als Soldat für Hitler-Deutschland kämpfen zu wollen, ist gebrochen. Und über seine Zweifel kann er in dem Lager mit niemandem reden. Im Gegenteil: Franz und Walter stellen immer häufiger merkwürdige Fragen über Maria, die Rassenschande und der Kampf gegen die Juden. Als Ihnen klar wird das Jakob an seiner Liebe zu Maria fest hält will Franz Maria melden während Walter das für zu übertrieben hält und Franz davon abrät weil er Skrupel hat. Franz hat seinen Entschluss jedoch schon gefasst und meldet sehr provokant vor Jakobs Augen Maria als Jüdin die sich beim Bürgermeister versteckt in der Hoffnung dass sie sofort von einer Einheit abgeholt und eliminiert wird. Der Offizier hält das jedoch in der momentanen Lage des deutschen Reiches für völlig übertrieben - selbst wenn es stimmen würde – und meint das die Jugendlichen viel dringender an der Front gebraucht werden. Franz will sich aufgrund seines Hasses gegenüber Juden damit nicht zufrieden geben und droht damit seinen Vater einzuschalten. Dies juckt den Offizier jedoch gar nicht. So schnell wie möglich flieht Jakob aus dem Lager, um Maria zu warnen.

Franz nimmt mit ein paar anderen Jungen die Verfolgung auf.

Jakob trifft Maria und erklärt ihr die Lage und die Gefahr, in der sie und ihr ‚Onkel‘ schweben. Maria und Jakob wecken den Bürgermeister. Nachdem er den ersten Schreck überwunden hat, rät er den beiden, aus dem Dorf zu fliehen und sich zu verstecken, bis der Krieg vorüber und die Nazis geschlagen sind. Das können höchstens noch ein paar Wochen dauern. Er erklärt ihnen den Weg zu einer kleinen Hütte tief im Wald, die er für sich und seine Familie als Zuflucht vorbereitet hat für den Fall, dass sie entdeckt werden.

Jakob ist völlig überfordert, doch eine bessere Idee hat er auch nicht, also entschließt er sich, das Angebot anzunehmen und mit Maria dorthin zu fliehen. Maria fragt ihren ‚Onkel‘, ob er und Gertrud

sich nicht besser mit ihnen dort verstecken würden. Doch Hubert erwidert, er könne sich nicht vorstellen, dass die verbliebenen Nazis sich noch um jemand wie ihn kümmern. Die hätten genug damit zu tun, sich selber in Sicherheit zu bringen, bevor die Amerikaner hier einmarschieren.

Jakob und Maria sind kaum in den Wald verschwunden, da tauchen Franz und die anderen Jungen bei ihm auf und wollen Maria festnehmen. Der Bürgermeister hält sie hin, um Jakob und Maria einen möglichst großen Vorsprung zu ermöglichen. (Die Jungen führen sie ab / verprügeln / erschießen sie ??? Franz / Gerti ???, doch der Bürgermeister verrät nichts von deren Zufluchtsort. In blinder Wut bedrängt Franz Gerti, aber Walter kann ihn zur Vernunft bringen und überreden, mit ihm zurück in das Lager zu gehen, bevor sie noch als Deserteure bestraft werden.

In dem Versteck im Wald überleben Jakob und Maria mit Mühe, mit der Außenwelt nur noch durch ein kleines, ohne Strom funktionierendes Radio verbunden. So erfahren sie auch, dass die amerikanischen Truppen die ganze Gegend eingenommen und die Reste der Wehrmacht über den Rhein vertrieben haben. Erst jetzt trauen sie sich, den Weg in ihr Heimatdorf anzutreten.

Dort sind von den zwanzig Jungen, die zusammen mit Jakob dem Volkssturm beigetreten waren, nur zwei lebend zurückgekehrt. Einer von ihnen ist Franz, der schwer verletzt wurde, sich aber immer noch nicht mit dem Untergang des Dritten Reiches abfinden kann...

„DAS LETZTE AUFGEBOT“ erzählt die Geschichte einer verlorenen Jugend. Hunderttausende Kinder wurden in den letzten Monaten des „Dritten Reiches“ zum Volkssturm eingezogen, von der SS mit rassistischer Nazipropaganda fanatisiert und mit völlig unzureichender Ausbildung und Ausrüstung den übermächtigen alliierten Truppen entgegengeworfen. Für die Jungen bedeutete das in vielen Fällen den Tod, und die Überlebenden wurden von den Kriegserlebnissen und dem anschließenden Zusammenbruch des Lügengebildes des „Dritten Reiches“, für das sie mit ihrer naiven Begeisterung kämpfen wollten, schwer traumatisiert.

JTB-Intendant Moritz Seibert schreibt „DAS LETZTE AUFGEBOT“ zusammen mit Oscar Kafsack (15), der seit vier Jahren dem Nachwuchsensemble des JTB angehört und als Koautor bereits an den Stücken „You are the Reason“ und „TKKG – Freundschaft in Gefahr“ mitgewirkt hat, und mit (...). In die fiktive Geschichte fließen auch Erlebnisse von Seiberts Vater Peter (1929 – 1996) ein, der Schüler der Adolf-Hitler-Schule in Sonthofen war und als 15jähriger in den letzten Kriegstagen auf Skiern die Alpenfestung gegen amerikanische Panzer verteidigen sollte.

„DAS LETZTE AUFGEBOT“ wird im Mai 2019 uraufgeführt und richtet sich an Zuschauer ab 13 Jahren.

EXPOSÉ

Sommer 1944 –

Jakob, Franz, Walter und einige andere Jungen aus Heimbach, einem Dorf in der Eifel, arbeiten ebenso wie die Frauen und Mädchen in der Gluthitze auf den Feldern am Rande des Ortes. Die Sommerhitze hat große Teile der Ernte schon vernichtet, und die Männer sind fast alle als Soldaten im Krieg. Die harte Arbeit wird den Jugendlichen gelegentlich etwas versüßt, wenn Maria und Gertrud – alle nennen sie nur Gerti – kurz in den Ort gehen, um ihnen Wasser oder sogar selbst gemachte Limonade zu bringen. Hier auf dem Land ist die Versorgungslage noch vergleichsweise gut. Von dem Krieg bekommen die Jugendlichen nur durch die Briefe ihrer Väter etwas mit, oder durch die Sendungen des Volksempfängers. Erst in letzter Zeit sind gelegentlich auch Verbände von Kampfflugzeugen über den Ort hinweg gen Osten geflogen.

Dass Maria und Jakob verliebt ineinander sind, ist nicht zu übersehen. Während sie ihre Arbeit unterbrechen, verabreden die beiden sich für das Dorffest, das am Abend stattfinden soll. Auch die anderen Jugendlichen werden dort sein. Franz hofft, auf dem Fest endlich Gertrud etwas näher zu kommen. Er schwärmt schon lange für sie, aber Gerti hat ihm bisher noch jedes Mal einen Korb gegeben. Aber heute ist alles anders: Franz' Mutter hat kürzlich deren letztes Schwein geschlachtet, und Franz will mit einer großen Mettwurst um ihre Gunst werben. Jakob und Walter amüsieren sich köstlich bei der Vorstellung, doch Franz meint es ernst und will das durchziehen.

Das Dorffest ist bereits in vollem Gange, eine dezimierte Blaskapelle spielt fröhliche Märsche und Volkslieder, so gut es ohne die meisten erwachsenen Männer geht, und der Bürgermeister, der Onkel von Maria, hält eine kurze Rede. Jakob und Maria haben sich in einen Schuppen zurückgezogen, um ungestört zu sein. Doch nach kurzer Zeit werden sie gestört, als Franz seine Gerti in denselben Schuppen zerrt. Jakob und Maria verstecken sich schnell und beobachten leise lachend, wie Franz versucht, Gerti seine Mettwurst anzudrehen, im Tausch gegen etwas Zuneigung... Doch Gerti will ihn trotz der Wurst nicht mal küssen und stößt ihn heftig von sich, als Franz es dennoch versucht. Jakob reicht es jetzt, er kommt aus seinem Versteck und will seinen besten Freund trösten und vor allem davon abhalten, sich noch weiter zu blamieren. Gerti fragt Jakob, ob er Walter gesehen habe, doch der kommt in dem Moment um die Ecke und ruft nach Jakob. Gerti gibt Jakob ein Zeichen, sich wieder zu verstecken, und sagt dann Walter, dass Jakob mit Maria verschwunden sei. Walter ist davon etwas irritiert. Gerti flüstert Walter ins Ohr, dass er sie jetzt zum tanzen auffordern soll. Walter tut also wie geheißen, aber es klingt nicht ganz so romantisch, wie Gerti sich das vorgestellt hatte...

Dann sind Jakob und Maria wieder allein. Maria will auch Tanzen gehen, mit Jakob, aber er hat Sorge, dass dabei auffallen würde, dass sie sich lieben. Doch Maria überredet ihn – sie gehen getrennter Wege zur Tanzfläche, wo dann Jakob Maria wie zufällig über den Weg laufen und zu einem unschuldigen Tanz auffordern wird.

Später in der Nacht sitzen die Jugendlichen aus dem Dorf noch zusammen an einem Lagerfeuer und singen Lieder. Jakob begleitet sie dabei auf der Gitarre. Walter regt sich über eines der Lieder auf, weil es ihm nicht nationalsozialistisch genug ist. Der Streit darüber wird aber nicht sehr ernsthaft geführt. Franz berichtet den anderen, dass er von seinem Vater gehört habe, dass in der nächsten Woche ein ganz hohes Tier zu ihnen in den Ort kommen wird – der Gauleiter Grohé. Dabei gehe es um eine ganz große Sache, für den Endsieg der Deutschen. Immer begeisterter berichtet Franz von

den angeblichen Siegen der Wehrmacht, und vom Kampf gegen die jüdische Weltverschwörung, die dem deutschen Volk die Luft zum Atmen raubt. Maria ist plötzlich sehr müde und will so schnell wie möglich nach Hause. Maria bittet Jakob, den Weg mit ihr zu gehen. Jakob willigt ein, obwohl es ihm etwas peinlich ist.

Franz will jetzt das Horst-Wessel-Lied singen. Leider kann von den anderen niemand Gitarre spielen, und so endet das Lied in einem musikalischen Desaster, über das Gerti sich sehr amüsiert. Demonstrativ nimmt Franz seine Mettwurst aus der Tasche und beginnt, sie genüsslich zu verspeisen, und starrt Gerti dabei unentwegt an.

Ein paar Tage später: Die Jungen aus dem Dorf – alle Mitglieder der Hitlerjugend - treffen sich zur Wehrrertüchtigung. Der Anführer ist sehr nervös aufgrund des bevorstehenden Besuchs vom Gauleiter. Nach verschiedenen Übungen wie Exerzieren oder auf dem Boden robben, bei denen er die Jungen heute besonders hart drillt, gibt es zum Abschluss des heutigen Trainings ein Boxturnier, dessen Sieger dem Gauleiter [einen Wimpel] überreichen darf. Jakob gewinnt das Turnier mit Leichtigkeit gegen einen älteren Jungen, der ihm körperlich überlegen zu sein scheint. Walter und Franz gratulieren ihm überschwänglich, Jakob scheint allerdings nicht so begeistert von der Aussicht, diesem Gauleiter die Hand schütteln zu dürfen.

Auf dem Heimweg kommen Jakob, Franz und Walter mit Maria und Gerti zwei SS-Männer entgegen, die einen Jungen abführen, den die anderen Jugendlichen flüchtig kennen. Die SS-Männer erklären ihnen, dass der Junge „eine Judensau“ ist, die sich hier verstecken wollte. Aber die Rechnung hätte er ohne die SS gemacht. Später sprechen die Jugendlichen über den Vorfall. Franz witzelt mit Walter über die dummen Juden, das Ungeziefer. Maria ist sehr still geworden und hat Mühe, ihre Wut zu beherrschen. Jakob bekommt das zunächst nicht mit, bis Maria es nicht mehr aushält und sie die Jungen anschreit, bevor sie wegrennt. Gerti folgt ihr, und dann auch Jakob.

Dann ist der große Tag gekommen, der Gauleiter Grohé stattet Heimbach seinen Besuch ab. In einer kurzen Rede begrüßt der Bürgermeister ihn. Dann darf Jakob seinen Wimpel überreichen. Als Grohé erfährt, wie Jakob zu dieser Ehre gekommen ist, fordert er ihn auf, sein Talent zur Schau zu stellen und ein kleines Kämpfchen mit einem seiner Leibwächter zu wagen. Jakob braucht nur wenige Schläge, um den Soldaten so ernsthaft in Bedrängnis zu bringen, dass der Gauleiter den Kampf lieber abbricht. Er lobt in seiner anschließenden Ansprache Jakobs Kraft, Mut und Tapferkeit - das seien genau die Tugenden, die Deutschland in seiner derzeitigen Lage am dringendsten braucht. Der Führer habe beschlossen, dass ab sofort jeder deutsche Mann im Alter zwischen 16 und 60 Jahren im Volkssturm für das Vaterland kämpfen müsse. Doch auch jüngere und ältere Männer dürfen sich freiwillig melden, um Deutschland vor dem Untergang zu bewahren. Die Männer von der SS würden noch heute mit der Registrierung aller männlichen Dorfbewohner beginnen. Freiwillige hätten bis morgen Zeit sich zu melden, danach wisse dann jeder hier endgültig, wer in Heimbach ein Mann ist, und wer ein Feigling. Dann verabschiedet er sich, der Soldat tritt Jakob weitgehend unbemerkt in die Eier, um sich für die Schmach zu rächen. Jakob hat Mühe, aufrecht stehen zu bleiben, gibt sich aber zur nochmaligen Verwunderung des Gauleiters keine Blöße.

Franz kann sein Glück gar nicht fassen, endlich in den Krieg ziehen zu dürfen. Obwohl er erst 15 Jahre alt ist, weiß er sofort, dass er sich f

reiwillig melden will. Walter hingegen ist schon 16 und hat keine Wahl – er hat zwar eine große Klappe, wenn es darum geht Nazi-Parolen zu brüllen, aber vor dem Krieg hat er Angst, zumal er nicht

der sportlichste ist. Und sein Vater gilt - wie der von Jakob - seit der Schlacht um Stalingrad als vermisst. Franz will von Jakob wissen, wie er sich entscheiden wird: Mann oder Feigling? Jakob ist ganz sicher kein Feigling, sagt den anderen aber, dass er sich das noch überlegen und mit seiner Mutter besprechen muss. Doch diesen Vorwand will Walter nicht gelten lassen. Was es denn da bitte noch zu besprechen gebe, will er von Jakob wissen. Er könne sich keine deutsche Mutter vorstellen, die ihren Sohn nicht gern in den Krieg ziehen lässt, wenn das Wohl des Heimatlandes auf dem Spiel steht. Jakob stimmt ihm zu und sagt, dass er auch glaubt, dass seine Mutter es ihm erlauben werde. Maria merkt, wie Jakob immer ernsthafter darüber nachdenkt sich freiwillig zu melden. Sie flüstert ihm zu, dass sie allein mit ihm reden will. Jakob bittet sie, schon mal vor zu gehen zu ihrem Haus, er komme etwas später dorthin nach. Maria ist davon zwar nicht begeistert, aber sie geht.

Franz und Walter versuchen nun, Jakob zu einem Schwur zu überreden: Sie drei werden zusammen in den Krieg ziehen, und zusammen siegreich zurückkehren, und alle werden stolz auf sie sein. Jakob lässt sich überreden und schwört, wenn auch widerwillig. Jetzt ist die Stimmung prächtig. Franz malt sich aus, wie er mit Orden dekoriert seiner Gerti gegenüber treten wird und sie dann schon kapieren wird, dass sie ihn liebt. Walter hat irgendwo Schnaps aufgetrieben und hat sich inzwischen reichlich Mut angetrunken. Nun findet er die Aussicht, die Feldarbeit gegen das Soldatendasein zu tauschen nicht mehr so schlimm. Die Flasche haben die vier bald geleert. Gerti ist nach einem kleinen Schluck schon sternhagelvoll. Und Franz erinnert sich plötzlich gehört zu haben, dass die Amis totale Feiglinge sind. Die werden wir richtig rasieren, da sind sich alle drei einig.

Plötzlich erinnert Walter Jakob daran, dass Maria schon lange auf ihn wartet. Jakob hat auch einige Schlucke von dem Schnaps getrunken und ist nicht mehr ganz nüchtern, trotzdem macht er sich sofort auf den Weg. Maria redet auf ihn ein und beschwört ihn, sich nicht freiwillig zu melden. Jakob muss immer wieder lachen, obwohl er das gar nicht will. Maria versucht ihn zu erreichen, merkt aber schnell, dass das heute keinen Zweck mehr hat. Jakob will unbedingt heute noch „ein Kind für den Führer“ mit ihr machen. Maria scheuert ihm eine. Maria gibt es für heute auf, befreit Jakob von einigen Tropfen seiner Kotze und bringt ihn dann zu sich nach Hause, so dass dessen Mutter nichts von seinem erbärmlichen Zustand mitbekommt.

Am nächsten Tag findet Maria Jakob auf dem Feld, um endlich vernünftig mit ihm zu sprechen. Jakob geht es elend, wegen des Alkohols und wegen des schlechten Gewissens. Er beichtet ihr, dass er den anderen schon versprochen habe, sich zu melden. Maria bietet alle ihre Überredungskünste auf, um ihn umzustimmen und ihn davon abzuhalten, sich zum Volkssturm zu melden. Sie erzählt ihm zu seiner großen Überraschung, dass sie zuhause gelegentlich ‚Feindsender‘ hören, und dass der Krieg für Deutschland ohnehin schon lange nicht mehr zu gewinnen sei. Jakob erklärt das aber als Propaganda und fragt sie, warum sie diese Sender überhaupt hören würde, da das streng verboten und gefährlich ist. Dann versucht Maria es auf der persönlichen Ebene, sie habe Angst um ihn und wolle ihn nicht verlieren. Aber Jakob kontert, dass er es seinem Vaterland schuldig sei zu kämpfen. Und sie werde ihn ja nicht verlieren, denn er werde vorsichtig sein und den Krieg schon irgendwie überleben. Maria entflieht der Situation, und es bleibt unausgesprochen, ob und wie es zwischen den beiden weitergeht.

Am Nachmittag hilft Jakob zu Hause seiner Mutter. Jakob sitzt auf heißen Kohlen, da er sich später mit Franz und Jakob verabredet hat um bei der SS die Verpflichtungserklärung zu unterschreiben und er sich bis jetzt noch nicht getraut hat mit seiner Mutter darüber zu sprechen. Jakob nimmt einen Anlauf mit seiner Mutter zu sprechen, doch im letzten Moment verlässt ihn der Mut und er lenkt das

Gespräch um. Als Jakob sich auf den Weg machen will, besteht seine Mutter darauf, dass er vorher noch den Hof fegt. So sehr Jakob sich auch beeilt, es dauert zu lange, sodass Walter, Franz und Gerti zum Hof kommen und fragen wo er bleibt. In einem kurzen Gespräch mit den Jugendlichen merkt Jakobs Mutter, dass Jakob vor hat sich freiwillig zu melden. Sie ist völlig schockiert und möchte alleine mit Jakob reden und schickt die Anderen weg. Als Jakob seine Entscheidung erklären will unterbricht ihn seine Mutter und macht ihm klar, dass sie ihm das unter keinen Umständen erlauben wird. Jakob sagt ihr sie habe nicht das Recht dazu ihm das zu verbieten und fragt sie ob sie wolle, dass Deutschland den Krieg verliert. Sie argumentiert mit der Angst um ihn und dass er noch ein Kind ist. Er sei noch viel zu jung und überhaupt nicht als Soldat ausgebildet und würde den Krieg nicht überleben. Darauf fragt Jakob sie ob sie denn wolle, dass er wie ein Feigling dasteht und sagt, dass er das Wichtigste doch sowieso im Camp lernt. Jakobs Mutter spricht ihn auf seinen Vater an, von dem sie nicht wissen was mit ihm ist und sagt, dass der Krieg doch schon verloren sei, da das Regime sonst niemals Kinder in den Krieg schicken würde. Jakob ist jedoch davon überzeugt, dass er im Krieg gebraucht wird und er als Sieger zurückkehren wird. Aus purer Verzweiflung fängt sie an zu weinen und schlägt hilflos auf ihren Sohn ein, der es widerstandslos über sich ergehen lässt und dann wegrennt.

Jakob und Franz melden sich - begleitet von Walter und Gerti - freiwillig. Sie erfahren, dass sie am nächsten Tag in das Camp aufbrechen sollen.

Die Jugendlichen treffen sich am Abend, um den Abschied zu feiern, aber Maria ist nicht da. Jakob fragt sich, wo sie ist und geht zu ihrem Haus, um mit ihr zu sprechen. Der Bürgermeister öffnet die Tür und sagt Jakob, dass er nicht weiß, ob Maria mit ihm sprechen möchte. Jakob bittet ihn trotzdem sie zu fragen, ob sie herunter kommen möchte. Der Bürgermeister sagt Jakob, dass er kurz warten soll und geht hoch zu Maria. Er sagt Maria, dass sie herunter kommen soll, da es vielleicht das letzte Mal ist, dass sie ihn sieht. Maria möchte und kann das jedoch nicht und versichert ihm, dass sie sich morgen von ihm verabschiedet. Der Bürgermeister geht daraufhin wieder herunter zu Jakob und erzählt ihm von Marias Entscheidung. Dann wünscht er Jakob alles Gute und viel Glück für die kommende Zeit. Jakob bedankt sich und geht enttäuscht nach Hause.

Zuhause packt Jakob seine Sachen und verabschiedet sich von seiner Mutter, die ihm noch die Uhr seines Vaters schenkt und ihm ihr letztes Geld mit gibt. Das Geld näht sie in das Futter seiner Hitlerjugend-Jacke. Sie umarmen sich und die Mutter sagt ihm, dass sie bei der Verabschiedung am nächsten Morgen nicht dabei sein könne. Sie verabschieden sich und gehen schlafen.

Am nächsten Morgen treffen sich die Jugendlichen zum Abmarsch ins Lager, sowie einige Dorfbewohner, um sie zu verabschieden. Jakob sucht Maria, doch kann sie nicht sehen. Franz's Vater redet über seine eigene glorreiche Zeit im Krieg und beglückwünscht den Jungen zu der tollen Zeit, die vor ihnen stehe. Während der Rede entdeckt Jakob schließlich Maria, die etwas abseits steht und geht zu ihr. Sie umarmen sich kurz und wechseln ein paar Worte. Franz freut sich sichtlich und animiert die anderen Jungen sich mit ihm zu freuen. Alle Jungen sind euphorisiert und stimmen ein Marschlied an, als sie aufbrechen.

Am ersten Morgen werden die Jungen morgens um 5 Uhr unsanft geweckt und müssen zum Frühsport antreten. Auch wenn es allen ein bisschen zu früh ist machen sie die Übungen voller Begeisterung mit. Später am Vormittag sollen sie vereidigt werden und müssen den Fahneid leisten. Danach hält der oberste Offizier des Lagers eine Rede in der er über Rassenlehre und verachtungsvoll über die Juden spricht. Die Jugendlichen sind begeistert von der Rede und wollen umso dringender wissen wann sie endlich an die Front geschickt werden um dem deutschen Vaterland zum Sieg zu verhelfen.

Ein paar Tage später werden die Jungen von einem Offizier über das Feld gejagt und ihnen wird beigebracht mit Waffen umzugehen. Jakob wird von dem Offizier mehrfach angebrüllt, obwohl er nichts falsch gemacht hat. Franz schafft es nicht in der vorgegebenen Zeit seine Waffe zu laden und muss zur Strafe zwanzig Liegestütze machen.

Nach dem Training sitzen die Jungen vor ihrem Zelt und essen zu Abend. Walter beschwert sich lautstark über das Essen, sodass ein Offizier auf ihn aufmerksam wird und ihm das Essen in das Gesicht schlägt. Die Jugendlichen sind schockiert und werden von dem Offizier angeschrien. Als der Offizier weg ist, erklärt Franz den anderen, dass er sich bei dessen Vorgesetzten beschweren wird. Daraufhin geht er zu dem obersten Offizier und beschwert sich über den anderen Offizier. Außerdem fragt er ihn, wann sie denn endlich ihre Ausrüstung erhalten. Der Offizier lacht und antwortet sarkastisch, dass so großartige und unerschrockene Krieger, wie sie doch gar keine Ausrüstung bräuchten. Man könne die Bitte aber an den Führer weiterleiten. Als Franz sagt, dass er sein Vater einschalten werde, unterbricht ihn der Offizier und sagt, dass sein Vater weder ein großer Mann noch ein großer Krieger sei und er jetzt verschwinden soll.

Kurz vor dem nächsten Wochenende erhalten sie die Information, dass nun endlich ihr erster Kampfeinsatz bevorsteht. Die Amerikaner stehen nur noch rund 50 Kilometer entfernt von ihnen. Zuvor allerdings können sie das Wochenende nutzen, um ein letztes Mal zu ihren Familien zurückzukehren und sich zu verabschieden. Die Jugendlichen sind alle begeistert, dass es jetzt endlich mit dem Kämpfen gegen die Amerikaner los geht, vor allem aber freuen sie sich, dass sie zuvor noch einmal zu ihren Familien dürfen. Kurz bevor sie aufbrechen überrascht Franz Jakob dabei, wie der aus ein paar Drähten einen Ring flechtet. Jakob drückt etwas herum, aber dann erzählt er Franz und Walter doch, dass er am Wochenende um Marias Hand anhalten will und daher zwei Verlobungsringe braucht. Franz lacht Jakob aus und erklärt, dass Maria sich darauf niemals einlassen wird. Walter sieht die Sache etwas positiver und will von Jakob wissen, wie er das anstellen will. Jakob sagt den Text auf, den er sich schon mehrfach zurechtgelegt hat. Franz erklärt ihm, dass er das anders machen muss und demonstriert ihm das, mit Walter als ‚Braut‘. Dabei bemerken sie leider nicht, wie der Offizier sich nähert, der eine Weile stumm zuhört, wie erst Franz und dann nach dessen Vorbild Jakob Walter den Antrag macht. Dann bemerken sie den Offizier, starren ihn mit hochroten Köpfen panisch an und warten auf dessen Reaktion. Doch der Offizier winkt nur ab und geht kopfschüttelnd weg.

Am Samstagnachmittag kommen die Jungen ziemlich erschöpft von dem langen Marsch in Heimbach an. Bevor sie sich trennen, verabreden sie sich für den kommenden Abend, um den Rückmarsch gemeinsam anzutreten. Dann macht Jakob sich auf die Suche nach Maria. Er kann sie zu einem Spaziergang überreden. Als sie sicher außer Hör- und Sichtweite aller anderen Dorfbewohner befinden, reißt Jakob all seinen Mut zusammen und macht Maria seinen Antrag. Er ahnt genauso wenig wie Maria, dass Franz und Walter ihnen gefolgt sind, weil sie die Verlobung miterleben

wollten. Doch Maria reagiert völlig anders als geplant und geprobt. Sie weint, und Jakob versucht vorsichtig herauszubekommen, ob das für seinen Antrag ein gutes oder schlechtes Zeichen ist. Dann platzt es aus Maria heraus: Sie liebe ihn, und sie freue sich so sehr, aber sie könne den Antrag nicht annehmen, ohne ihm vorher etwas zu gestehen. Ihr Name sei in Wahrheit Hannah, und sie sei nicht die Nichte des Bürgermeisters, sondern eine geflohene Jüdin, die eigentlich schon gar nicht mehr leben dürfte.

Jakob starrt sie entsetzt an und rennt weg. Maria ruft ihm nach, aber Jakob hört sie nicht mehr. Traurig geht Maria weg. Franz und Walter kommen aus ihrem Versteck und sehen sich ratlos an. Franz will sofort Meldung erstatten und Maria – Hannah – und den Bürgermeister an die Nazis verraten. Aber Walter hält ihn zurück mit dem Argument, dass sie damit auch den Bürgermeister in Lebensgefahr bringen würden und das Jakob immernoch ihr Freund ist und er das selber schon regeln wird. Franz erwidert, das sei der doch selber schuld, wenn er eine 'Judensau' bei sich versteckt. Walter schlägt vor, erst mal mit Jakob zu sprechen. Franz wendet ein, dass sie dazu eingestehen müssten, dass sie ihn belauscht haben. Doch Walter schlägt vor, dass sie Jakob nur indirekt dazu befragen und schauen, wie er reagiert und ob er ihnen von sich aus erzählt, was Maria ihm gestanden hat.

Walter und Franz suchen Jakob bei sich zuhause, doch seine Mutter hat ihn nicht gesehen und weiß nicht, wo er ist. Jakob hat sich in die Turnhalle geflüchtet und schlägt bis zur Bewusstlosigkeit auf einen Boxsack ein. (Evtl. Parallelhandlung: Maria, die verzweifelt ist und einen letzten Brief an Jakob schreibt, indem sie ihm sagt wie sehr sie ihn liebt und wie leid es ihr tut, dass sie ihr Geheimnis nicht früher mit ihm geteilt hat. Maria spricht die Textfetzen des Briefes laut, während Jakob sich an dem Boxsack austobt.)

Jakobs Mutter findet ihren Sohn, der apathisch in der Turnhalle liegt, völlig entkräftet. Sie hatte sich große Sorgen gemacht und ist zunächst erleichtert, ihn gefunden zu haben. Sie gibt ihm etwas zu trinken und versucht herauszufinden, was mit ihm los ist. Jakob würde ihr gerne alles erzählen, bringt es aber nicht fertig. Er redet sich darauf heraus, dass er Angst vor dem Kampfeinsatz hat. Seine Mutter erklärt ihm, dass er sich das hätte überlegen sollen, bevor er sich freiwillig verpflichtet hat. Jetzt sei es dafür zu spät. Dann aber macht sie ihm Mut und beteuert, dass er stark genug sei um den Krieg irgendwie zu überleben.

Am nächsten Morgen hat Jakob eine Entscheidung getroffen. Er stiehlt sich aus dem Haus und geht zu Maria, die wie er in der vergangenen Nacht kaum geschlafen hat. Wortlos zieht Jakob sie mit sich in den Wald. Dort sagt er ihr, dass er sie liebt und dass es ihm egal ist, ob sie Jüdin ist. Maria ist überglücklich und fällt ihm um den Hals. Jakob wiederholt seinen Heiratsantrag und verspricht ihr sie nach dem Krieg zu heiraten. Maria willigt ein und Jakob nimmt die selbstgemachten Ringe aus seiner Tasche und sie stecken sie sich gegenseitig an. Maria versucht ein letztes Mal Jakob davon zu überzeugen, dass der Krieg verloren ist und er da bleiben soll. Jakob hat jedoch das schlagkräftige Argument, dass er dann ein Deserteur wäre und er dann erschossen wird und er deshalb keine andere Wahl hat, als in den Krieg zu ziehen. Er verspricht ihr jedoch, dass er zurückkommen wird und vorsichtig sein wird und dass sie nach dem Krieg eine gemeinsame Zukunft haben werden.

Maria begleitet Jakob zu dem vereinbarten Treffpunkt mit Franz und Walter, die sind sichtlich schockiert davon, dass Jakob und Maria sich liebevoll von einander verabschieden, als wäre nichts gewesen. Jakob und Maria bemerken, dass jedoch nicht.

Die drei Jungen machen sich auf den Weg zu ihrem Lager. Auf dem Weg erzählt Jakob voller Freude von seiner Verlobung und wundert sich, dass Franz und Walter wenig euphorisch reagieren und sich nicht zu freuen scheinen. Jakob fragt die zwei warum sie sich nicht für ihn freuen. Franz geht einfach stumm weiter und Walter erklärt, dass er sich freue, aber er sich nur auf den bevorstehenden Einsatz konzentrieren will, da er den Kampf gegen die jüdisch-bolschewistische Weltverschwörung sehr ernst nehme. Daraufhin ist erst einmal Stille. Dann fragt Franz Jakob, ob er sich sicher ist, dass er das auch will. Jakob ist überrascht, antwortet dann aber, dass er das selbstverständlich will und dass sie ja deswegen auch hier seien. Dann fragt er Franz, warum er so blöde Fragen stellt. Franz sagt, dass es ihm so vorkommt, als wäre Jakob nur mit Maria beschäftigt und überhaupt nicht auf ihren Einsatz konzentriert. Jakob erwidert, dass Franz ja nur neidisch sei, da Gerti auf seine Mettwurst nicht angesprungen ist. Das bringt Franz zur Weißglut. Er geht auf Jakob los und beschimpft ihn, was er eigentlich für ein dreckiges Schwein sei und ob er sich nicht schäme. Bevor der Streit endgültig eskaliert, hören sie einen Tiefflieger Geschwader, das schnell näher kommt und bringen sich in Sicherheit. Die Tiefflieger schießen auf sie und ein weiterer Junge wird angeschossen. Er heißt Hannes und wohnt auch in Heimbach. Jakob eilt zu dem Jungen, um ihm zu helfen. Und ruft den anderen zu ihm auch zu helfen. Franz folgt ihm und versucht mit Jakob die Blutung zu stillen und die Wunde notdürftig zu verbinden. Walter steht paralysiert daneben und kann ihnen nicht helfen. Die beiden rufen ihm zu er soll ihnen den Verband geben, doch er tut und sagt nichts und starrt nur in die Leere. Als sie den Jungen soweit haben, um weiter zu gehen, merken sie, dass Walter immer noch völlig apathisch dar steht. Jakob gibt ihm ein paar Ohrfeigen, doch auch das ändert nichts. Franz nimmt seine Feldflasche und gießt sie Walter über seinen Kopf. Walter wacht auf und schreit wie am Spieß. Nur mit Mühe können die zwei Jungen ihn beruhigen und dazu überreden den Weg zum Lager mit ihnen fort zu setzten. Sie laufen mit dem verletzten Hannes zum Lager.

Die Jungen kommen mit dem verletzten Hannes im Camp an. Hannes wird direkt nach der Ankunft von einem Offizier dumm angemacht und wird gefragt warum er sich nicht anständig versteckt hat. Der Offizier nimmt ihn genervt mit um ihn zu „versorgen“. Jakob, Walter und Franz bleiben mit den anderen zurück und werden von dem anderen Offizier gefragt was genau auf dem Weg passiert ist.

Als der Offizier weg ist, machen sich die drei bettfertig und legen sich schlafen. Walter ist immer noch schwer geschockt und schluchzt leise in seinem Schlafsack, während die Anderen versuchen einzuschlafen. Franz hält das Geschluchze nicht mehr aus und fährt Walter an er solle sich zusammen reißen und nicht so ein Schwächling sein, er wäre doch eine Schande für die deutsche Nation. Jakob versucht den sich immer weiter in die Situation reinsteigernden Franz zu beruhigen und fragt Walter ob er nicht nach draußen möchte um ein bisschen frische Luft zu schnappen. Als die beiden draußen sind und der eskalierenden Situation mit Franz entgehen fängt Walter leisen an zu weinen. Walter sagt Jakob, dass er glaubt, dass sie keine Chance haben diesen Einsatz zu überleben und dass er die Hoffnung langsam endgültig aufgibt. Verzweifelt fragt Walter Jakob warum er denn so doof gewesen sei und sich freiwillig gemeldet hat. Er hätte alles dafür gegeben, nicht in den Krieg gehen zu müssen. Jakob schweigt daraufhin nur.

Am nächsten Morgen werden die Jungen geweckt und zum Frühsport gerufen. Nach einigen Übungen spricht ein Offizier zu ihnen, der sie zur ständigen Wachsamkeit in alle Richtungen aufruft: die jüdisch-bolschewistische Weltverschwörung sei nur eine der Gefahren, die das Heimatland und den Führer bedrohen, die Feinde seien zum Teil auch mitten unter ihnen. Franz nimmt das zum Anlass, um dem Offizier zu melden, dass sich in ihrem Heimatdorf eine Jüdin versteckt hält, und zwar ausgerechnet bei dem Bürgermeister des Dorfes. Der Offizier lobt Franz für die Meldung und dessen

Aufmerksamkeit. Jakob ist zu schockiert, um darauf zu reagieren, und sagt erst mal gar nichts. Franz schlägt dem Offizier vor, dass sie ein Kommando bilden um die Jüdin und ihre Helfer gefangen zu nehmen. Der Offizier lehnt das ab, sie hätten im Moment wirklich dringendere Probleme mit den herannahenden Ami-Schweinen und würden ganz sicher nicht 20 km Marsch auf sich nehmen, nur um eine Judensau unschädlich zu machen. Er erwähnt jedoch, dass er Franz Anliegen an die nächste Gestapo-Stelle weiterleiten wird.

Jakob kann seine Wut auf Franz gerade noch kontrollieren. Der Befehl des Offiziers, jetzt zum Nahkampftraining überzugehen, Mann gegen Mann, ohne Waffen, kommt ihm sehr gelegen, und er wählt Franz als seinen Trainingsgegner. Jakob prügelt sich mit Franz und lässt seine ganze aufgestaute Wut an ihm aus. Franz hat ihm körperlich nicht viel entgegen zu setzen und verliert den Kampf schnell. Als der Kampf vorbei ist, wimmert Franz vor Schmerzen und wird dafür vom Offizier vor der ganzen Mannschaft fertig gemacht, ähnlich wie er am Vorabend Walter fertig gemacht hat. Als der Offizier Jakob auch noch lobt, explodiert Franz und denunziert Jakob. Er liebe diese Jüdin und habe sich mit ihr verlobt, obwohl er wusste, dass sie eine Jüdin ist.

In der folgenden Nacht flieht Jakob aus dem Lager und macht sich mit einem gestohlenen Fahrrad so schnell wie möglich auf den Weg zu Maria, um sie und den Bürgermeister zu warnen. Franz bemerkt Jakobs Abwesenheit und fordert die anderen Jungen in ihrem Zelt auf, ihm dabei zu helfen, Jakob zu verfolgen und festzunehmen, da er einer Jüdin geholfen hat und mit ihr Rassenschande begangen hat. Walter und Martin erklären sich bereit, Franz zu begleiten, während Paul sie warnt, nicht ohne Erlaubnis der Offiziere das Lager zu verlassen. Doch das dauert Franz zu lange und die drei Jungen machen sich auf den Weg hinter Jakob her.

Jakob erreicht Heimbach mitten in der Nacht. Er weckt Maria, indem er kleine Steinchen gegen ihr Fenster wirft. Nachdem sie sich begrüßt haben, bittet Jakob sie, ihren ‚Onkel‘ zu wecken, da Franz irgendwie herausgefunden hat, dass sie Jüdin ist und sie alle sich in großer Gefahr befinden. Der Bürgermeister ist schockiert von dieser Nachricht und will nicht glauben, dass sie so kurz vor dem Ende der Naziherrschaft doch noch in Schwierigkeiten geraten. Damit habe er früher ständig gerechnet, aber jetzt... Er erzählt den beiden von einer Zuflucht, einer kleinen Jagdhütte im Wald, die er für einen Fall wie diesen schon vor ein paar Jahren mit Vorräten und dem Allernötigsten ausgestattet hat. Dorthin könnten sie fliehen und sich in Sicherheit bringen, bis der Krieg vorbei ist.

Erst als sie aufbrechen wollen, versteht Maria, dass der Bürgermeister selber nicht mitkommen will. Er gehe nicht davon aus, dass er selber noch in ernsthafte Schwierigkeiten geraten wird. Ausgestattet mit einer handgezeichneten Karte machen Jakob und Maria sich also auf den Weg in den Wald.

Kaum sind Jakob und Maria geflohen, da tauchen Franz, Walter und Martin beim Bürgermeister auf. Sie stellen ihn zur Rede und wollen von ihm wissen, wo Maria ist. Der Bürgermeister appelliert an ihre Vernunft – der Krieg sei ohnehin verloren und sie sollten besser schauen, dass sie sich selber in Sicherheit bringen, notfalls auch indem sie desertieren, anstatt noch ein Verbrechen zu begehen. Auf Walter und Martin wirken seine Worte, doch Franz hält dagegen und fordert seine Freunde auf, sich nicht von diesem Verräter manipulieren und aufhetzen zu lassen. Er ist rasend vor Wut und Rachlust und versucht jetzt, Marias Aufenthalt aus dem Bürgermeister heraus zu prügeln. Martin hilft ihm dabei, während Walter hilflos und unschlüssig dabei steht. Gerti hört ihren Vater um Hilfe rufen und kommt dazu. Sie schreit Franz und Martin an, sie sollen aufhören und verschwinden. Sie packt sich Franz und fleht ihn an, ihrem Vater nichts zu tun. Franz erschrickt über sich selbst und hält ein. Martin versucht die Situation zu beenden, indem er Franz und Walter auffordert, sofort mit ihm

zurück ins Lager zu gehen, wo sie vermutlich schon vermisst werden und sonst demnächst als Deserteure gesucht werden.

Jakob und Maria kommen zu der Hütte und stellen fest, dass sie geplündert ist und anscheinend bewohnt wird. Von den Vorräten, von denen der Bürgermeister gesprochen hat, ist fast nichts mehr da, und wo die Menschen, die in der Hütte gehaust haben, jetzt sind oder wann sie wiederkommen, lässt sich nicht erkennen. Maria ist verzweifelt, doch Jakob versucht sie zu beruhigen und schlägt vor, die Hütte für ein paar Stunden zu beobachten, um festzustellen, ob noch jemand in ihr haust. Am Abend sind sie sich einigermaßen sicher, dass die Hütte von dem früheren Bewohner verlassen wurde und beginnen damit, es sich bequem zu machen. Maria erzählt Jakob von ihrer Familie, von der sie nach der Flucht nach Heimbach nichts mehr gehört hat. Nachdem ihre Eltern die Aufforderung erhalten hatten, sich zum Abtransport nach Polen einzufinden, war es ihrem Vater gelungen, Kontakt zu dem Bürgermeister aufzunehmen, mit dem er zusammen im ersten Weltkrieg für das deutsche Kaiserreich gekämpft hatte. Mit einem Transport der Kinderlandverschickung ist sie dann in die Nähe von Heimbach gekommen, wo sie ihren angeblichen Onkel kennengelernt hat. Jakob sagt, dass Maria nach dem Krieg ihre Eltern wieder sehen wird und sie sie gegebenenfalls zusammen suchen könnten. Maria erwidert, dass sie nicht glaubt, dass von ihrer Familie noch irgendwer lebt nach allem, was sie in den Radiosendungen der BBC und AFN gehört hat. Sie hat gehört, dass Millionen Juden von den Nazis ermordet worden sind. Jakob will das zunächst nicht glauben. Er habe gehört, dass die Juden zu Arbeitseinsätzen gebracht werden, und fragt sie, welchen Sinn es denn haben soll, sie zu ermorden. Sie finden ein Radio, das aber leider kaputt ist. Maria weiß jedoch, wie man dieses repariert. Bei einem Abendessen, das aus Dosenahrung besteht, schalten sie das Radio ein und hören in den Nachrichten von der Befreiung eines KZ, bei dem Massengräber mit vielen tausend Leichen gefunden wurden. Jakob ist sehr erschrocken und fühlt sich von den Nazis betrogen. Sie trösten sich gegenseitig.

Ein paar Tage später kommt Gerti dreckig und völlig aufgelöst zu den zweien. Sie erzählt ihnen, dass die Gestapo mit Franz' Vater ihren Vater tatsächlich noch abgeholt hat und sie nicht weiß, was sie jetzt tun soll. Sie erzählt unter Tränen, dass ihr Vater sie noch gerettet habe, indem er versichert hat, dass seine Tochter nichts davon wusste. Sie hat alle Vorräte, die noch im Haus waren, mitgebracht, wofür Jakob und Maria sehr dankbar sind. Maria macht sich große Vorwürfe, weil sie sich die Schuld für die Festnahme des Bürgermeisters gibt. Gerti versucht ihr die Schuldgefühle auszureden und versichert ihr, dass ihr Vater sich des Risikos immer bewusst war und er aus freien Stücken entschieden hat, diese Risiko in Kauf zu nehmen.

Einige Tage später hören sie in der Ferne merkwürdige Geräusche und schalten daraufhin das Radio erneut an. In den englischen Nachrichten hören sie, dass die Truppen der Alliierten bis an den Rhein vorgedrungen sind und die Reichsgebiete westlich des Rheins befreit sind. Sie liegen sich jubelnd in den Armen und beschließen noch ein paar Tage abzuwarten, bevor sie nach Heimbach zurück kehren.

Jakob, Maria und Gerti finden ihren Heimatort weitgehend unverändert vor. Jakob geht mit den beiden Mädchen zu sich nach Hause. Seine Mutter fällt ihm übergücklich um den Hals und weint. Aus ihren Äußerungen entnimmt Jakob, dass sie davon ausgeht, dass sein Vater gestorben ist und sie befürchtet hatte, auch ihren Sohn verloren zu haben. Jakob will sie trösten, dass sein Vater ja vielleicht bald zurückkehrt, doch sie gibt ihm wortlos ein Schreiben des Führers, in dem er ihr kondoliert und sich für den heldenhaften Einsatz ihres Mannes im Kampf um den Endsieg bedankt.

Beim Abendessen erzählt / beichtet Jakob seiner Mutter, dass er sich mit Maria verlobt habe. Sie freut sich mit den beiden und fragt sie, wann sie denn heiraten wollen. Jakob und Hannah sind sich einig, dass es damit keine Eile habe. Jakobs Mutter erkundigt sich, wann sie denn ihre Eltern kennenlernen kann. Hannah erschrickt etwas, antwortet dann aber sehr gefasst, dass sie befürchtet ihre Eltern nie mehr wiederzusehen, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach in einem der Konzentrationslager umgebracht worden sind. Jakob ergänzt, was sie in der Zeit im Wald im Radio gehört haben: Dass die Nazis Millionen Juden ermordet haben. Etwas unbeholfen versucht seine Mutter, Maria Mut zuzusprechen. Ihre Familie müsse ja nicht unter den Ermordeten sein und vielleicht können sie mit ihnen die Hochzeit feiern. Hannah glaubt zwar nicht daran, aber sie will auch nicht zu heftig widersprechen. Sie erkundigen sich bei Jakobs Mutter Helena ob sie weiß wo der Bürgermeister hingebracht wurde. Helena weiß nichts genaues gibt ihnen jedoch den Tipp das Hans Gause bestimmt etwas damit zu tun hatte und rät ihnen ihn zu befragen.

Als Jakob und Maria am Haus von Franz ankommen sind ist Hans Gause gerade damit beschäftigt die Hakenkreuzflaggen hastig abzuhängen und die amerikanische Fahne zu hissen. Die drei Jugendlichen fragen ihn, was aus Gertis Vater geworden sei. Er erwidert, er habe mit dessen Verhaftung eigentlich überhaupt nichts zu tun gehabt. Gerti widerspricht ihm und beschuldigt ihn, ihren Vater an die Gestapo ausgeliefert zu haben. Er solle jetzt gefälligst seinen Arsch in Bewegung setzen und ihnen helfen, ihn wiederzufinden und – wenn nötig – zu befreien. Franz' Vater (Hans Gause) erwidert, dass er keine Ahnung habe, was die Gestapo mit dem Bürgermeister gemacht hat und ob er überhaupt noch lebt. Jakob droht Gause mit Prügel, aber Gerti hält ihn zurück, das bringe doch nichts. Den Gause würden die Amis sich demnächst vorknöpfen, egal wie viele Fahnen er an sein Haus hängt, an dem bräuchte er sich nicht die Finger schmutzig machen.

Als Jakob und Maria gerade wieder zurück kehren wollen sehen sie wie Franz verwundet aus dem Krieg zurück kommt und er sich auf Krücken zu seinem Elternhaus schleppt und bekommen unfreiwillig mit wie Franz die amerikanische Fahne sieht und nach seinem Vater ruft. Der kommt ihm aus dem Haus entgegen. Franz brüllt ihn an, was die Fahne des Feindes vor ihrem Haus zu bedeuten habe. Der Vater will ihn beruhigen, aber Franz ist außer sich über die Feigheit seines Vaters, der alle Hinweise auf seine Parteimitgliedschaft und seine Verehrung für den Führer schon sorgfältig vernichtet hat. Der Vater erklärt ihm, dass das nicht feige ist, sondern pragmatisch. Die Amis hätten hier jetzt nun mal das Sagen, und was könne er denn dafür, dass Hitler sich am Russen übernommen habe. Er habe schon 1941 gesagt, mit dem Russen dürfe man sich nicht anlegen, die seien selbst mit einer Flasche Wodka intus noch bösartige bolschewistische Kampfmaschinen. Aber auf ihn habe ja niemand gehört, und jetzt liegt das tausendjährige Reich in Schutt und Asche. Und dafür werde er jedenfalls nicht den Preis bezahlen. Und wenn er so bescheuert sei, weiter für eine verlorene Sache zu kämpfen, dann könne er wohl kaum sein Sohn sein. Mit diesem Satz schlägt er die Tür zu und verschwindet im Haus.

Franz bemerkt, dass Jakob und Maria alles mitbekommen haben und starrt sie an. Jakob ruft ihm zu, sein Vater sei genau so ein Arschloch wie er, aber immerhin etwas schlauer als er. Franz geht wütend auf sie zu und beschimpft sie heftig. Jakob will wissen, wo Walter abgeblieben ist. Franz erzählt kurz und in verächtlichem Tonfall, wie Walter erschossen worden ist, weil er vor Angst so laut geheult hat, dass selbst ein Blinder ihn getroffen hätte. Und er selber sei dabei auch fast draufgegangen. Aber um Typen wie Walter sei es nicht schade - wer zu schwach sei, habe nicht verdient zu leben. Er habe überlebt, weil er den Siegeswillen eines arischen Herrenmenschen habe, erwidert Franz, im Gegensatz zu dem Feigling Walter und zu ihm, Jakob, der lieber eine Jüdin gefickt hat als das

Vaterland zu verteidigen. Jakob will auf ihn losgehen, da zieht Franz seine Pistole und zielt auf die beiden. Er droht ihnen, sie umzubringen, um die Rassenschande zu tilgen, die sie über das Deutsche Volk gebracht und mit dem sie die nationale Ehre besudelt haben. Jakob fordert ihn auf, abzudrücken und sie zu erschießen, wenn er das unbedingt wolle. Franz zögert, dann lässt er die Waffe sinken und fällt auf die Knie. „Wir haben verloren, Jakob! Freut dich das etwa?“ fragt Franz. Sie seien doch immer beste Freunde gewesen, denkt Franz laut, was denn eigentlich passiert sei. Jakob geht vorsichtig auf ihn zu und nimmt ihm die Pistole aus der Hand. Während Jakob zu Franz spricht, obwohl der ihm gar nicht zuhört, schluckt Franz die Zyankali-Tablette. Jakob will ihn noch davon abhalten, aber es ist zu spät, Franz hat die Kapsel schon verschluckt.

E N D E